
Anthroposophie und Zeitgeschehen

(ehemals: Was in unserer Gesellschaft *noch* vorgeht!)

Nr. 89 / Jg. 8 / 27. Februar 2025

Wie stehen wir vor Rudolf Steiner? IV

Denken und Schauen

Editorial

Seit einiger Zeit hat sich zwischen «Denkern» und «Geistesforschern» (die Benennungen bitte ich als neutralen Arbeitsbegriff zu verstehen, nicht als Bewertung!) eine Kontroverse entwickelt, zu der überwiegend in «Ein Nachrichtenblatt» publiziert wurde. Um insbesondere auch die Geistesforscher im gesellschaftlichen Rahmen zu Wort kommen zu lassen, wurde vom Zweig am Goetheanum am 2. November 2024 ein ganztägiges – sehr gut besuchtes – Kolloquium veranstaltet, an dem verschiedene Menschen ihren Zugang zu übersinnlicher Wahrnehmung und Forschung vorstellen konnten. Es folgten in diesem Jahr bereits zwei Vorträge mit praktischen Übungen von Thomas Mayer und Manfred Schleyer. Weitere sind vorgesehen, siehe Seite 4.

Wir möchten dieses wichtige Thema gleichfalls aufgreifen und bringen hier zunächst einen Beitrag von Ilona Metz in mehreren Teilen. Inwieweit sich daraus eine weitere Diskussion ergibt – hier in unserem Rundbrief oder in «Ein Nachrichtenblatt» – kann erst einmal offen bleiben. Zuschriften oder Kommentare sind herzlich willkommen. Es ist uns ein Anliegen, dass ein Austausch über unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und Bewertungen in der Qualität eines *gemeinsamen Erkenntnisstrebens* erfolgt – ganz so, wie es Rudolf Steiner im 7. Mitgliederbrief formulierte:

«Wenn der Mensch im wachen Dasein mit Menschen lebt, dann muss sein Streben auf Verständigung über Gemeinsames ausgehen. Was der eine behauptet, muss Bedeutung für den andern haben; was der eine erarbeitet, muss für den andern einen gewissen Wert haben. Die Menschen, die miteinander leben, müssen das Gefühl haben, dass sie in einer gemeinsamen Welt sind.»

Denken und Schauen

Ilona Metz

Im gegenwärtig nach außen tretenden Strom der Anthroposophie kann man immer wieder erleben, wie das Denken als Seelenfähigkeit sehr viel anerkannter erscheint als die neue Fähigkeit des Schauens. Letztere wird nicht selten als minderwertig oder unzuverlässig in ihrem Wirklichkeitsgehalt und dabei teilweise auch recht verletzend herabgewürdigt.

Deshalb möchte ich einmal der Frage nachgehen, inwieweit mit dem, wie das Denken in vielen dieser Fälle gehandhabt wird, eine solche Beurteilung überhaupt wirklichkeitsgemäß erfolgen kann, und ich möchte der Denk-Betonung die Betrachtung des neuen Hellsehens gegenüberstellen, da eine solche Art Polarisierung wesentliche Fragen aufwirft.

Es hat sich in den letzten Jahren zunehmend verdichtet, dass eine Aufarbeitung, eine Klärung der Beziehung Denken und Schauen im anthroposophischen Bereich dringend erforderlich ist.

In der «Geheimwissenschaft im Umriss» (GA 13) schildert Rudolf Steiner in dem Kapitel über «Die Erkenntnis der höheren Welten» schon bei der ersten Stufe des Schulungs-Weges, bei der Stufe, die sich durch Konzentration auf Sinnbilder übt, die Seelenkräfte zu verstärken und damit in die imaginative Erkenntnis einzutreten, folgenden wichtigen

Sachverhalt: «Dadurch erlebt sich die Seele in ihrer wahren inneren, selbständigen Wesenheit, während sie sich im gewöhnlichen Tagwachen durch die in demselben vorhandene schwächere Entfaltung ihrer Kräfte nur mit Hilfe des Leibes zum Bewusstsein bringt, also nicht sich selbst erlebt, sondern nur in dem Bilde gewahrt wird, das – wie eine Art Spiegelbild – der Leib (eigentlich dessen Vorgänge) von ihr entwirft.»

Und wäre das, was da am Anfang steht, ein wahreres Bild von sich selbst zu bekommen, nicht schon Ursache genug, den Weg des neuen Schauens als einen bedeutsamen für die Menschheit anzusehen? Haben wir eigentlich begriffen, was es heißt, dass die Geistwelt wieder ihre Tore öffnet, die eine ganze Zeit verschlossen waren?

Keine Polarisierung

Bisher konnte ich nirgendwo in Rudolf Steiners Werk eine Polarisierung finden zwischen Denken und Schauen und auch nirgendwo die Anordnung, dass man gegenwärtig nur denken dürfe, selbst nicht in dem im ENB immer wieder angeführten Vortrag vom 13. November 1909 (GA 117). Dieser handelt nicht von einer Konfrontation Denken und Hellsehen, auch wenn er einen strengen Denkweg fordert. Er weist

hin, warum das neue Hellsehen vom Denken begleitet sein muss, und warum kein visionäres Hellsehen mehr angezeigt ist. Nur das mit dem Denken verbundene Hellsehen ermöglicht, dass wir mit dem Selbstbewusstsein, mit dem Ich bei der übersinnlichen Wahrnehmung dabei sind, und nur das Denken hat die Möglichkeit, die physische Welt zu durchdringen und die physischen Inhalte dann ganz wegzuschaffen, damit diese nicht die rein geistige Wahrnehmung hindern. Ansonsten bleibt der rein visionäre Hellseher gleichsam an Bildern aus dem Physischen hängen, ohne die Urteilskraft über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit entfalten zu können, da man erstere nur im Denken in der physischen Welt erlernen kann. Er kann sonst nicht den richtigen Bezug zwischen dem Ätherischen, das der übersinnlichen Wahrnehmung zugehört, und dem Physischen herstellen. Geisteswissenschaftliche Forschung aber, und das steht in dem Vortrag schon recht am Anfang, ist nur mit Hilfe der übersinnlichen Wahrnehmung möglich.

Es findet in dem Vortrag keinerlei Polarisierung zwischen Denken und Wahrnehmen statt. Letztere führt nämlich leicht zu einer Abstraktheit, während Rudolf Steiners Ausführungen rund und lebensvoll dem Leser entgegenkommen. Sie enthalten wertvolle Hinweise für die Verbindung von Denken und Hellsehen, aber keinerlei Ausschluss eines erneuerten Hellsehens.

Erkenntnistheorie und Imagination

Ist es nicht problematisch, aus dem ganzen großen Werk einen einzigen Vortrag mit solcher Betonung herauszugreifen, der sich an anderer Stelle schon wieder relativieren kann, weil er an einem Ort vielleicht für ein oder mehrere Menschen mit mangelnder Denkbemühung gehalten wurde? Am nächsten Ort wird dann anderes in den Vordergrund gestellt. Es gibt nämlich kaum einen Vortrag, in dem nicht ein kleiner oder größerer Hinweis auf eine das Schauen vorbereitende Übung zu finden ist. Dasselbe gilt auch für die schriftlichen Werke.

In diesem umfassenden Werk sind es ja nur ganz wenige philosophische Schriften in der Anfangszeit von Rudolf Steiners geisteswissenschaftlichem Wirken, als deren Höhepunkt man die «Philosophie der Freiheit» ansehen kann, aber selbst diese hätte er nicht verfassen können ohne seine übersinnliche Wahrnehmungsfähigkeit. Rudolf Steiner war bewusst, so in GA 322 ausgesprochen, dass er sich zuerst eine gewisse Achtung und Anerkennung im bestehenden Kulturstrom verschaffen musste, sonst hätte man die Ausführungen zur übersinnlichen Erkenntnis als unwissenschaftlich und inakzeptabel abgetan.

Eben dort sagt er höchst prägnant die folgenden Worte:

«Man kann lange fort erkenntnistheoretisieren. Aber wenn man auch noch so starken Glauben an ein erkenntnistheoretisches Gewebe hat, wenn es auch noch so logisch richtig ist, die Wirklichkeit lebt nicht in dem, was wir so logisch ausbauen. Die Wirklichkeit lebt eben in Bildern. Und wenn wir uns nicht entschließen, Bilder oder Imaginationen zu ergreifen, dann ergreifen wir eben die Wirklichkeit des Menschen nicht...»

Das Denken muss heraufgehoben

werden ins Intuitive

«Die Menschen sind stolz darauf, dass heute mehr gedacht wird als früher. Aber zunächst ist dies eine Täuschung, eine Illusion, eine der vielen Illusionen, von denen heute die Menschheit lebt. Das, was die Menschen so stolz macht, dieses Fassen von Gedanken, das ist vielfach instinktiv. Erst wenn das Instinktive, das heraufgekommen ist in der Menschheitsentwicklung und das sich heute im Stolzsein auf das Denken äußert, aktiv wird, wenn wirklich das Intellektuelle nicht bloß aus dem Gehirn, sondern aus dem ganzen Menschen entspringt, wenn das Intellektuelle selbst nur ein Teil wird des ganzen geistigen Lebens, wenn es vom Rationalistischen hinweggehoben und ins Imaginative, Inspirierte, Intuitive heraufgehoben wird, erst dann wird dasjenige, was herauswill in diesem fünften nachatlantischen Bewusstseinsseelenzeitraum, nach und nach herauskommen.» (GA 186, 12. Dez. 1918, S. 158)

*

So erweist sich dann dasjenige, was in der moralischen Phantasie der [«Philosophie der Freiheit»] lebt, als ein in das gewöhnliche Bewusstsein Herunterprojiziertes einer höheren geistigen Welt, die wir aber ergreifen können in Imaginationen.»¹

Mein eigener anthroposophischer Weg hat mit der «Philosophie der Freiheit» begonnen, die ich achtzehnjährig das erste Mal – mit großer Begeisterung – gelesen habe.

Dann folgte «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten» – Die darin enthaltenen Anweisungen bezeichnet Rudolf Steiner nicht minder als einen sicheren Weg. Und sollte er sie – schon in den Anfangsjahren seines Geisteslehrer-Seins – gegeben haben, damit sie **nicht** befolgt werden? Das wäre doch höchst widersinnig.

Ein Freund machte mich darauf aufmerksam, dass die «Philosophie der Freiheit» anfangs nur in 1000 Exemplaren gedruckt war, also damals wahrscheinlich gar nicht so viele Mitglieder sie kannten.

In der Gegenwart muss man allerdings bemerken, dass die Denkkräfte der Menschen einer ebenso konzentrierten Ausbildung bedürfen wie diese für das neue Schauen erforderlich ist. Dabei spreche ich hier von dem bewusst auszubildenden neuen Schauen. Das naturhaft auftretende, über das Rudolf Steiner ebenfalls Mitteilung macht, ist späterer Betrachtung vorbehalten (in Teil III).

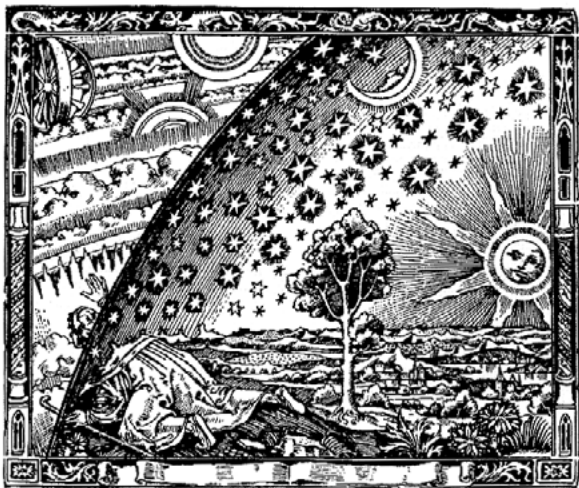
Der eigentliche Erkenntnisweg

Im Folgenden möchte ich nun den in «Ein Nachrichtenblatt» eher zur Denkseitigkeit tendierenden Zitaten etwas aus weiteren Vorträgen hinzufügen, nicht um zu polarisieren, sondern um zu ergänzen, was sich in der Gesamtansicht der Anthroposophie als zusammengehörig erweist, dieses selbstverständlich unter der Voraussetzung eines regelrecht

gehandhabten Erkenntnis- und Wahrnehmungsweges. Denn die eigentliche Fragestellung lautet doch: **Wie kommen wir zu einer Anschauung der Wirklichkeit?** Und wie kann diese so erfolgen, dass Täuschung und Irrtum möglichst gering gehalten werden bzw. überwunden werden können? Das bisherige Denkvermögen bleibt in der Spiegelfunktion stecken. Ein spiritualisiertes, weitergehendes Denken aber entsteht nur über den Weg von Imagination, Inspiration, Intuition.

«So hatte sich historisch erwiesen dadurch, dass Schelling bis zu intellektuellen Anschauungen vorgeschritten war, aber nun nicht zur wirklichen Imagination kommen konnte, dadurch, dass Hegel auch gezeigt hat, dass man mit dem reinen Denken, wenn man nicht zur Imagination kommt, auch nicht bis zur Inspiration, also bis zu den Naturgeheimnissen kommt, es hatte sich erwiesen, dass man dadurch in der Entwicklung des Abendlandes in eine Sackgasse gekommen war.»²

Das Thema ist ein sehr Umfassendes, und was ich wiedergebe, kann nur aphoristisch und anfänglich sein und bedarf dringend einer weitergehenden Aufarbeitung.



Der Blick hinter die Erkenntnisgrenzen
von Anonym - Camille Flammarion

Zitate aus GA 322 «Grenzen der Naturerkenntnis»

«Nun habe ich Sie hingewiesen darauf, wie sich der Geistesforscher, um ein solches Wissen, das zu gleicher Zeit zurück die Natur beleuchtet, aber vorwärts weist nach dem sozialen Leben, wie der Geistesforscher sich stellen muss zu den beiden Grenzen, die uns im Erkennen auftauchen, zu der einen Grenze, die nach dem Materiellen hin zu finden ist, zu der anderen Grenze, die nach dem Bewusstsein hin zu finden ist. Und ich habe Ihnen gezeigt, dass nach dem Materiellen hin, statt dass man in Trägheit das Erkennen fortrollen lässt, um allerlei mechanistische, atomistische, molekularistische Weltbilder ins Metaphysische hinein auszudenken, dass man statt dessen an dieser Grenze stehenbleiben muss und entwickeln muss etwas, was im gewöhnlichen Menschenleben noch nicht vorhanden ist an Erkenntnisfähigkeit, dass man da entwickeln muss die Inspiration. Auf der anderen Seite habe ich Ihnen gezeigt, dass man, wenn man das Bewusstsein erfassen will, nicht darf mit

dem, was sich einem entzündet hat an Begriffen und Ideen in der äußeren Natur... in das Bewusstsein eindringen wollen.

Man muss sich klar darüber sein, dass dieses Bewusstsein so geartet ist, dass wir einfach mit diesen Ideen, die an der Außenwelt entzündet sind, nicht in das Bewusstsein hinunterdringen können. Da müssen wir aus diesen Ideen erst heraus, müssen erst in die imaginative Erkenntnis hinein. Wir müssen also, indem wir uns selbst erkennen wollen, die Begriffe und Ideen erfüllen mit Inhalt, so dass sie zu Bildern werden. Und ehe nicht die jetzt die ganze Zivilisation ergreifende Anschauungsweise über den Menschen, wie sie namentlich einen westlichen Ursprung hat, ehe nicht diese übergeht in ein imaginatives Erkennen, eher können wir nicht vorwärtskommen in dem richtigen Sich-Stellen an diese zweite Grenze des gewöhnlichen menschlichen Erkennens.

Aber man kann zu gleicher Zeit sagen, dass diese gegenwärtige Menschheit durchaus in dem Punkte ihrer Entwicklung angekommen ist, aus anderen, historisch gewordenen Formen heraus, der ein solches Fortschreiten verlangt auf der einen Seite zur Inspiration, auf der anderen Seite zur Imagination. Und derjenige, der zu studieren vermag dasjenige, was eigentlich in der Gegenwart mit der Menschheit vorgeht, was sich erst in den Anfangssymptomen zeigt, der weiß wie, ich möchte sagen, aus der Tiefe der Menschheitsentwicklung herauf Kräfte steigen, die durchaus darauf hintendieren, dass eingeführt werde in diese Menschheitsentwicklung Imagination und Inspiration in der richtigen Weise.»³

«Man entdeckt in Imaginationen, in bildhaften Vorstellungen, die einen konkreteren Inhalt haben als abstrakte Gedanken, man entdeckt in diesen bildhaften Vorstellungen dasjenige, was einem den Menschen von der Bewusstseinsseite her begreiflich macht.

Man muss die Resignation haben, nicht weitergehen zu wollen, wenn man an diesem Punkte angelangt ist, nun nicht weitergehen zu wollen, nicht durch innere Tätigkeit einfach das sinnlichkeitsfreie Denken weiterrollen zu lassen und zu glauben, dass man durch dieses sinnlichkeitsfreie Denken in die Geheimnisse des Bewusstseins hinuntergelange, sondern man muss eben die Resignation haben, nun stehen zu bleiben und sich gewissermaßen von der Innenseite aus der geistigen Außenwelt gegenüberzustellen. Dann wird man nicht hineinspinnen Gedanken in das Bewusstsein, die es doch nicht begreifen können, sondern dann wird man empfangen die Imagination, durch die das Bewusstsein nun erfasst werden kann.

So wie man an der äußeren Grenze stehenbleiben muss bei den Phänomenen und sich einem die Gedanken als dasjenige erweisen, was in der Erkenntnis diese Phänomene durchorganisieren kann, so wie man da diese Resignation notwendig hat und gerade dadurch zur Geistigkeit der Intellektualität kommt, **so muss man nach innen forschen, die Resignation haben, mit den Gedanken stillezuhalten, sie gewissermaßen innerlich zur Reflexion bringen, um dadurch an die Bilder heranzukommen, die jetzt erst das**

Innere des Menschen entrollen. Ich möchte sagen, wenn ich... das menschliche Innere statuiere und mich nähere durch Selbstschauung und reines Denken diesem Inneren, dann muss ich nun nicht fortrollen wiederum mit meinem Denken, denn da komme ich in ein Gebiet, wo das reine Denken nichts mehr findet, sondern nur anschauliche oder überhaupt Lebensreminiszenzen hinstellen kann. Ich muss die Resignation haben, zurückzukehren. Dann aber wird sich mir an dem Punkt der Reflexion die Imagination ergeben. **Dann enthüllt sich mir die innere Welt als imaginative Welt.**

Sehen Sie, da kommen wir nun innerlich an zwei Pole. Wir kommen an den Pol der Inspiration gegen die Außenwelt zu, an den Pol der Imagination gegenüber der Innenwelt... »⁴

«Und dann, wenn man dies durchgemacht hat, dann ist etwas ganz Eigentümliches eingetreten... Ich habe ja vorausgesetzt, dass man vorher die «Philosophie der Freiheit» gedanklich durchgearbeitet hat. Man hat sie dann sozusagen stehengelassen, und man hat den Weg der Kontemplation, der Meditation nach dem Inneren genommen... Und ganz parallel laufend, ohne dass wir selbst etwas anderes getan haben, als dass wir diesen kontemplativen, diesen meditativen Weg gegangen sind, ganz parallel laufend ist jetzt aus unserer Gedankenarbeit gegenüber der «Philosophie der Freiheit» etwas ganz anderes geworden... das ist voller geworden, inhaltsschwerer geworden. Und während wir auf der einen Seite in unser Inneres gedrungen sind, die Imagination vertieft haben, haben wir dasjenige, was wir eigentlich erreicht haben durch die Gedankenarbeit in der «Philosophie der Freiheit», aus dem gewöhnlichen Bewusstsein herausgeholt. **Wir haben aus Gedanken, die vorher mehr oder weniger abstrakt im reinen Denken geschwebt haben, inhaltsschwere Kräfte gemacht, die jetzt in unserem Bewusstsein leben, und es ist Inspiration geworden, was früher reiner Gedanke war.** Wir haben die Imagination ausgebildet, und das reine Denken ist zur Inspiration geworden... Wir können das Äußere mit dem Inneren verbinden. Wir kommen – durch die Verbindung von Inspiration und Imagination zur Intuition...»⁵

Hier ist geschildert der bzw. ein Weg, den man gehen kann zumindest als wissenschaftlich gebildeter Mensch. Der Weg von «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten» bleibt unangetastet und für alle Menschen gültig. Erst durch die Imagination verwandelt sich das eigene Denken in ein spiritualisiertes, das dann die Inhalte der Imagination in rechter Weise zu erfassen vermag.

Denken und Schauen gehören eigentlich zusammen, zusammen wie Plato und Aristoteles. Und es stellt sich die Frage – warum konnte die von Rudolf Steiner angekündigte Kulmination der Anthroposophie zum Jahrhundert – bzw. Jahrtausende nicht stattfinden? Hat es zu tun mit der mangelnden Erfassung unserer Aufgaben in dieser Hinsicht, insbesondere mit dem mangelnden Zusammenwirken der verschiedenen anthroposophischen Strömungen?

Fortsetzung folgt

Verweise

- 1 GA 322, 30. September 1920.
- 2 GA 322, 3. Oktober 1920.
- 3 GA 322, 1. Oktober 1920.
- 4 GA 322, 30. September 1920.
- 5 GA 322, 3. Oktober 1920.

*

Weitere Termine des Zweiges am Goetheanum

12. März 2025, 20 Uhr, Halde I

Vortrag Ulrike Wendt

«Bildekräfteforschung und Eurythmie als Tore in die Ätherwelt und darüber hinaus»

Mit Wahrnehmungsübungen

26. März 2025, 20 Uhr, Halde I

Vortrag Dirk Kruse:

«Tiefenscharfe Differenzierung von Kräften und Wesen in Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen, Notwendige Denk- und Beziehungsqualitäten beim übersinnlichen Forschen»

Mit Wahrnehmungsübungen

*

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten:

Postfinance Schweiz (CHF):

IBAN: CH 07 0900 0000 4048 8190 0 | BIC: POFICHBEXXX

Volksbank Lörrach (EUR):

IBAN DE 65 6839 0000 0001 4064 85 | BIC: VOLODE66

Kontoinhaber: Thomas Heck

**Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen
Unterstützern unserer Arbeit.**

Impressum

Herausgeber: *Thomas Heck und Eva Lohmann-Heck*,
Dorneckstr. 60, 4143 Dornach / Schweiz

Email: thomas.heck@posteo.ch / www.wtg-99.com